

OWL. Ein Träumchen

Die FH Design an der Lampingstraße hat jede Menge exzellenter Fotograf:innen ausgebildet. Martin Langer ist einer von ihnen. Zu seinem »Land des Lächelns« befragte ihn Matthias Harre

FOTO: MARTIN LANGER



Martin Langer hat in Bielefeld studiert und 1992 mit dem Bild vom eingenässten Hitlergruß den trunkenen Neonazi verewigt. Er fotografiert für »Robin Wood«, »Greenpeace« und kommerziell fürs Einkommen, ist reichlich ausgestellt und ausgezeichnet. Seine Arbeiten hängen in den Museen der Welt. Sein neues Fotobuch ist ein scoop und wird bundesweit durch die Feuilletons gelobt.

Viertel: Mittlerweile haben fast alle relevanten Medien über »Das Land des Lächelns« berichtet. Überrascht von dem Hype? Oder ist der auch Ergebnis jahrzehntelang gepflegter Netzwerke?
 Martin Langer: Nein, nicht wirklich überrascht. Ich habe die Berichterstattung ja selbst angeschoben. Denn tatsächlich habe ich Kollegen bei den betreffenden Blättern, die ich ansprechen konnte. Die sind mittlerweile Ressortleiter oder Chefs, das hilft natürlich. Die durchweg sehr positiven Besprechungen waren damit ja nicht garantiert; ist ja immer

ein Risiko. Da führt man ein langes Gespräch, verrät dies und das. Und muß dann hoffen, daß die Sache im Blatt gut weg kommt.

Bei »Amazon-Fotobücher« auf dem ersten Platz. Was macht das mit einem »alten Linken«?

Naja, ist mir eigentlich egal. Die fünf Minuten Stolz waren schnell vorbei. Ich unterstütze selbstverständlich gern die lokalen Händler. Aber wir haben 2021, ich kaufe auch im Netz. Vielleicht naiv, aber so ein Online-Monopolist ist nicht mein Feind, sondern Routine für viele Interessenten.

Wie ist das, wenn fast 40 Jahre alte Bilder mehr Beachtung finden als die aktuellen Arbeiten?

Das Interesse an guten alten Bildern ist ja verständlich. Das ist ja eigentlich immer so, das kennen ja die meisten vom Durchblättern ihrer Familien-Fotoalben. Da kommen Erinnerungen hoch, sentimental value. Da zeigen sich andere Emotionen als bei den gewohnten Gegenwartsmotiven. Alte Bilder sind etwas Besonderes, weil man sie nicht mehr herstellen kann, die Buchhandlungen sind voll von Bildbänden für jeden Jahrgang. Interessant wird es in 40 Jahren abjetzt. Da wird es nämlich einen Großteil solcher Bilder gar nicht mehr geben, allein schon deshalb, weil die Daten nicht gesichert wurden (Handyfotos, welcher user macht schon backups).

Als die Arbeiten zum »Land des Lächelns« entstanden, hat kaum jemand

aufs »Recht am eigenen Bild« gepocht. Wäre so eine Serie doch sehr intimer Momente heute noch möglich?

Ich mache auch heute noch solche Bilder auf der Straße. Man muß es können. Die Ausstrahlung, die Herangehensweise, die Methode an sich spielt eine große Rolle, das war nie anders. Im passenden Moment sind die Fotografierten oft abgelenkt. Oder man lenkt sie ab. Mehr verrate ich nicht. Oder doch: Elliot Erwitt hatte eine Hupe dabei...

Wenn Du »Ostwestfalen« hörst, was geht Dir durch den Kopf?

OWL. Ein Träumchen. Ich hatte da eine gute Zeit. Bin einigermaßen erwachsen geworden, vom Hobby-Fotografen zum Fotografen gereift, habe Doppelkopf gelernt und einen schönen Freundes- und Bekanntenkreis gehabt. Die Gegend selbst war Kulisse, ganz wertfrei. Vielleicht ist eine reizfreie Stadt ja sogar hilfreich beim Reifeprozess.

Ist analoges Fotografieren noch ein Thema?

Analog fotografiere ich nicht mehr. Ich finde die alten Apparate immer noch schön, die Auslösergeräusche und das Spannen des Films. Und ich vermisse die Kontaktbögen, die den Ablauf so schön aufzeigen. Aber ich arbeite nur Digital.

Was würdest Du Dich selbst fragen in so einem Interview?

Bei der Frage mache ich nicht mit.

Kurioses Date und totale Soziologie

Ein außergewöhnlicher Roman über eine ostwestfälische Stadt. Bernhard Wagner hat ihn gelesen

FOTO: VENTIL VERLAG



Der kleine Ventil Verlag hat mir im letzten Lockdown die drei besten Leseerlebnisse beschert. Eines davon war »Alles Sehen« von Christoph Höhtker. Der Roman spielt nicht nur vor der Kulisse unserer ostwestfälischen Metropole, er nimmt

eine literarische und soziologische Vermessung der Stadt vor. Umso erstaunlicher, dass das Buch in Bielefeld kaum bekannt ist. Immerhin erschien es schon 2015 und war für den Schweizer Literaturpreis nominiert.

Etliche Protagonisten könnten aus der Postpunk-Ära stammen. Aufgrund ihrer

mehr oder weniger prekären Existenzgrundlage fehlt ihnen die Energie zu literarischem Heldentum. Ein wenig erinnert das an den Debütroman »Herr Lehmann« von Sven Regener, auch wenn bei Christoph Höhtker deutlich mehr bewusstseinsweiternde Substanzen im Spiel sind. Übrigens auch mehr schwarzer Humor und Sarkasmus. Für diejenigen, die das mögen, ist das Buch überaus witzig und die Charaktere skurril. Da ist der Kleintaxiunternehmer und Kleindealer Urs Föste. Oder Michi Brandt, angeblich mit einem mysteriösen Buchprojekt beschäftigt, ein kommunistischer Transportunternehmer, ein soziologisch interessierter Türsteher oder der durchgeknallte Möbeldesigner Jan. Später kommen zwei homosexuelle Edelgastrologen und ein islamistischer Konvertit dazu. Und dann ist da natürlich noch die sehr attraktive Ania, strahlender Mittelpunkt im Sonnensystem ziemlich trüber Gestalten.

Alle Figuren mäandern einen Tag und eine Nacht auf ein furioses Finale in der Edelgastrologie »La Terasse« im äußersten Bielefelder Westen zu. Doch nicht nur die Handlung treibt die Geschichte voran, es sind auch Sprachwitz, literarische Virtuosität, Skurrilität und Wahnsinn der handelnden Personen. Höhtker vermag immer wieder zu überraschen.

Wenngleich die Geschichte in den Jahren rund um das Erscheinen des Buches spielt, fühlt man sich oft zurückversetzt in die 80er und frühen 90er Jahre. Manche Figuren sind dort einfach kleben geblieben, und auch die Beschreibung der Stadt scheint mitunter dort zu verharren.

Herbert Achternbusch hat über Heimat gesagt: »Diese Gegend hat mich kaputtgemacht und ich bleibe bis man ihr das anmerkt.« Höhtker hat zwar beizeiten die Stadt verlassen, aber in diesem Sinne ist »Alles Sehen« ein bitterböser Heimatroman.

Zuletzt darf ein Hinweis auf die Romanfigur Frank Stremmer nicht fehlen, dessen Biographie einige Übereinstimmungen mit der des Autors aufweist: In Bielefeld geboren, Soziologie studiert und derzeit PR-Fuzzi in Genf.

»Alles Sehen« ist der mittlere Band einer Trilogie um Stremmer, der hier allerdings nicht die Hauptrolle spielt. Dennoch hält er so manchen Faden der Handlung in der Hand, eben ganz wie der Autor. Ein weiteres Alter Ego des Verfassers könnte Professor Höhtker sein. Der Soziologe wird in einem Schweizer Sanatorium behandelt und begründete die etwas krude soziologische Schule der »totalen Soziologie«, die »Alles sehen« will.

» Info »

Christoph Höhtker, Alles Sehen, 2015, Ventil Verlag Mainz, 19,90 Euro

Anzeigen

Buch tipp
 Ihre Buchhandlung im Bielefelder Westen!

- Bücher und Hörbücher
- Schöne Postkarten
- Besondere Geschenkartikel & erlesene Schals
- Ausgewählte Musik

Ihr eiliges Buch ... heute bestellt, morgen da!

Öffnungszeiten
 Mo-Fr: 9.00 - 13.00 Uhr
 15.00 - 18.30 Uhr
 Sa: 10.00 - 14.00 Uhr

Kommunikation
 Fon 05 21 - 9 86 26 60
 www.buch Tipp-bielefeld.de
 lesen@buch Tipp-bielefeld.de

Christiane Lemcke

Meindersstraße 7 · 33615 Bielefeld

Ihre Buchhandlung für **Politik & Poesie**

eulenspiegel

Hagenbruchstraße 7
 33602 Bielefeld
 Fon 05 21.17 50 49
 Fax 05 21.13 35 10
 e-mail: buch_eulenspiegel@gmx.de
 www.buchladen-eulenspiegel.de

DIE KRONENKLAUER

KINDER- UND JUGENDBÜCHER

Goldbach 27 / Ecke Arndtstraße / 33615 Bielefeld
 0521.12 41 11 / mail@kronenklauder.de
 www.kronenklauder.de